

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

119 (24.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505005)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 55 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einchl. Beleggeld, Ausgabe A 2— RM monatlich. Anzeigen: Die einspaltige Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Ketten: Einspaltige 1 mm-Zeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18700. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 119

Dienstag, den 24. Mai 1932

46. Jahrgang

Wie war es im Landtage?

Ein kurzer Rückblick.

F. Fr. Die großprecherischen Aufwindungen der Nationalsozialisten im vorjährigen Landtagswahlkampf, nach denen sie nach erfolgter Neuwahl des Landtages im Freistaat Oldenburg die Regierungsgewalt übernehmen würden, waren durch den Ausgang der damaligen Wahl zunichte geworden. Betrübt mußten sie im Landtage erklären, daß sich durch die Neuwahl die Möglichkeit einer Neu- oder Umbildung des Ministeriums nicht ergeben habe und daß sie daher das bestehende Ministerium zunächst dulden müßten.

Reineswegs aber hat diese Erkenntnis die Jünger des Dritten Reiches gebremst, kurz nach dieser Erklärung einen Mißtrauensantrag gegen das Ministerium zu stellen. Wohl wurde, abgesehen von Ueberraschung der Nazis selbst, dieser Mißtrauensantrag vom Landtage angenommen, aber der Erfolg, den die Antragsteller erhofft hatten, blieb aus. Es gelang ihnen auch jetzt nicht, an die Regierungsmacht heranzukommen, wohl aber war die Stellung des noch amtierenden Ministeriums zurechtgerückt. Reineswegs aber hat diese Erkenntnis die Jünger des Dritten Reiches gebremst, kurz nach dieser Erklärung einen Mißtrauensantrag gegen das Ministerium zu stellen. Wohl wurde, abgesehen von Ueberraschung der Nazis selbst, dieser Mißtrauensantrag vom Landtage angenommen, aber der Erfolg, den die Antragsteller erhofft hatten, blieb aus. Es gelang ihnen auch jetzt nicht, an die Regierungsmacht heranzukommen, wohl aber war die Stellung des noch amtierenden Ministeriums zurechtgerückt.

Heran an die Staatsmacht in Oldenburg! Das ist nach wie vor das Ziel der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen. Dies hat auch im letzten Herbst der nationalsozialistische Abgeordnete Böhmder, der damals von den Nationalsozialisten als Ministerpräsident vorgeschlagen wurde, zum Ausdruck gebracht. In möglichst vielen Ländern die Staatsgewalt an sich zu reißen, diese Länder dann zu einem Widerstandsblock gegen das Reich zusammenzuschließen, um so die Brücke zu schlagen zur Eroberung der Macht im Reich, das ist das weitere Ziel der Nazis. Diese Zielsetzung muß schon mit Rücksicht auf die Situation in Preußen und anderen deutschen Ländern von den oldenburgischen Wählern ernsthaft beachtet werden.

Es geht also bei den bevorstehenden Landtagswahlen nicht allein oder in erster Linie um die Fragen der oldenburgischen Politik, sondern auch hier geht es im letzten Maße um das Ringen der reaktionären und der völkischen Kräfte im deutschen Reich.

Also um die Frage: ob Demokratie oder faschistische Diktatur, ob Freiheit und Selbstbestimmung

des deutschen Volkes oder Knechtschaft und schrankenlose Ausbeutung.

In diesen Tagen reisen nun die Apostel des Dritten Reiches im Lande herum, um die Wähler zu lockern. In ähnlicher demagogischer Weise wird die durch die Ungunst der heutigen Verhältnisse verbitterte Stimmung der Bevölkerung ausgenutzt, werden allerlei unwahrscheinliche Versprechungen gegen die angebliche marxische Mißwirtschaft und die Schäden des Systems verbreitet. Jeder klar denkende Mensch weiß, was sich dahinter verbirgt.

Es ist der Haß gegen die demokratische und republikanische Staatsform und ihre Vertreter. Es ist der Haß gegen die organisierte Arbeiterkraft und ihre Bestrebungen.

Im Freistaat Oldenburg war seit dem Jahre 1923 der marxische Einfluß sehr gering. Reiflos aber hat sich in dieser Zeit der Einfluß der rechtsorientierten Kräfte ausgedehnt. Reineswegs sind die Ergebnisse der oldenburgischen Politik in diesen Jahren befriedigend.

Überall haben nur die Interessen der besitzenden Schichten, nicht aber die der werktätigen Bevölkerung im Vordergrund gestanden. Die Finanzlage des Staates ist keineswegs günstig. Die Lage einer Reihe von Gemeinden ist beinahe verzweifelt. Noch im März d. J. hat der oldenburgische Finanzminister im Landtage auf die sehr erheblichen Steuerrückstände zu den Landesfinanzen hingewiesen und bittere Klage über die von gewissen Kreisen betriebene Steuerhinterziehung geführt.

Sind nun etwa die Erfahrungen, die ganz besonders die werktätige Bevölkerung unter der Naziherrschaft in anderen deutschen Ländern, z. B. in Thüringen und Braunschweig hat sammeln können, so verlockend, daß auch im Lande Oldenburg die Naziherrschaft erwünscht erscheint? Die Sozial-, die Kultur- und Steuerpolitik in diesen Ländern, besonders auch die Polizeiverwaltung des Herrn Klagges in Braunschweig, dürften wohl keine Sehnsucht nach ähnlichen Zuständen im Lande Oldenburg aufkommen lassen. Die oldenburgische Bevölkerung hat im letzten Jahre genügend Gelegenheit gehabt, Vergleiche zwischen der Agitation der Nationalsozialisten in der Öffentlichkeit und ihrer praktischen Arbeit im Landesparlament anzustellen.

Wir wissen zudem, an demagogischer Hege und an Beschimpfungen ihrer politischen Gegner haben es die Nazis im Landtage nicht fehlen lassen. An positiver Arbeit aber haben sie so gut wie nichts geleistet.

Wer erinnert sich nicht des Theaterdonners um die Ministergehälter und um die Gehälter der oberen Beamten? Wer erinnert sich nicht der schrecklichen Drohung, das Staatsministerium vor den Staatsgerichtshof zu bringen. Schließlich zogen die modernen Helben ihren diesbezüglichen Antrag nach erhaltener Rechtsbelehrung zurück. Es sei erinnert an den demagogischen Kampf gegen die Notverordnungen, der ebenfalls verlor wie das Hornberger Schießen. Die

Schöne Seelen finden sich — auch hier sind sie einklinkend bekommen. Hierband höherer Beamten und Reichsverband der deutschen Industrie, um sich zu solidieren und die Volksschule mit ihren Lehrern und die unteren und mittleren Beamten niederzuhalten.

Wie weit das geht, zeigen auch die Ausführungen des ersten Vorsitzenden des Deutschen Philologenverbandes, der, nachdem er die Leistungen der Grundschule abschließend beurteilt hatte, u. a. sagte: „Wir wollen gewiß keinen Stand angreifen und nicht eine Lehrergruppe gegen die andere ausspielen. Aber das muß doch gesagt werden: Solange die Gehälter der Volksschullehrer bleiben wie bisher, ist eine Sanierung nicht möglich.“

Wer nach obigen Darlegungen immer noch glaubt, die Freunde der Volksschule, der unteren und mittleren Beamten dort finden zu können, wo sie nicht sind, dem ist nicht zu helfen. Wir sind uns aber bewußt, daß 99 Prozent der Beamten und Lehrer ihre Gemeinwesen nicht verfallen lassen wollen, am allerwenigsten von solchen, die sie als einen Mißhaufen bezeichnen. Sie werden auch noch nicht verfallen lassen, daß die Sozialdemokraten es gemein sind, die im Landtag den Antrag gestellt und durchgebracht haben, daß die Aufstellungssperre wieder beseitigt wurde und die jerner benachteiligten, daß die geringeren Gehälter weniger getriggt werden sollten als die höheren.

Wie sieht's demgegenüber in Braunschweig aus, wo die schärfsten „Gegner“ der Notverordnung regieren? Dort ist die Regierung bei den Gehaltsfragen noch über die Güte der Reichsnachverordnungen hinausgegangen; eine Beseitigung der Aufstellungssperre wurde statt abgelehnt. Die Erhaltung in der braunschweigischen Beamtenpolitik ist — auch wegen des unberechtigten Vorbehaltens des Ministers Klagges gegen die Polizeibeamten — außer Acht. In den maßgebenden Organisationskreisen Braunschweigs wird die Aufstellungssperre verteidigt, die Regierung in Braunschweig bei der Behandlung ihrer Beamten die unfähigste ist, die es je gegeben habe.

Oldenburg Beamte und Lehrer laßt auch die braunschweigischen Standesverhältnisse und die Entlohnungen des baltischen Staatspräsidenten über das charakterlose Verhalten der Nationalsozialisten, laßt auch aus dem Gehalt der Oldenburg Nationalsozialisten als Warnung dienen. Zieht aus alledem die Konsequenzen, die nur dahingehen können, daß die Partei gewarnt wird, die den Beamten das moderne Koalitionsrecht geschaffen hat. Die Partei ist die Sozialdemokratie, darum wählt

Seite 2

hätte, wenn die Klassen früher schon nicht überflüssig geworden wären. Wie gegen den Lehrerverein, so verurteilen die Nationalsozialisten auch gegen den Oldenburger Beamtenbund zu kämpfen.

Über hat man das Auftreten der nationalsozialistischen Hochbeamten und Beamten auf der Landesversammlung, die den Bundesvorsitzenden Flügel als Sprecher sah, schon vergessen? Auch hier das Bemühen, die Beamtenbewegung in einen Sperrbehälter zu verfrachten.

Wenn auch in Oldenburg noch nicht zum offenen Kampf gegen den Beamtenbund und den Landeslehrerverein aufgerufen wird, so sieht man doch, wie die Vorbereitungen getroffen werden. Denn wenn man zunächst auch nur den Vorstand angegriffen hat, so wird das ganze Werk durch die Jellensburg befestigt werden, bis das Ziel — die Zerstörung der Gewerkschaften — befohrt ist. Diese nationalsozialistischen Jellen haben bei den Behörden und öffentlichen Betrieben bereits „Eingung“ gefunden. Diese Organisation ist in Gange eingeleitet, unter denen wiederum die Betriebszellen mit Vertrauensleuten an der Spitze stehen. Nach einer Erklärung des nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen Studentenrats Vogelmann soll dieses Volk ganz Deutschland umspannen, damit man nur auf den Knopf zu drücken braucht, um den ganzen Apparat in Bewegung zu setzen, d. h. alles das, was den Nationalsozialisten nicht paßt, in die Luft zu sprengen.

Hand in Hand mit diesen Schul- und Beamtenfeinden arbeiten auch in Oldenburg Angehörige des Reichsbundes höherer Beamten, des Reichsbundes der es ablehnt, mit den übrigen Beamten eine gemeinsame Abwehrfront zu bilden.

weil er glaubt, allein — namentlich in punkto Gehaltsabbau — besser zu fahren. Denn er wünscht keine Einstellung der Wähler nach der Gehaltsfrage, sondern einen prozentual gleichmäßigen Abzug, so daß der Geringverdienende verhältnismäßig noch mehr verlieren müßte als der höher Bezahlte. Dieser Reichsbund stellt auch in Oldenburg den Nationalsozialisten die meisten Führer. Die Mitteilungen über die internen und intimen Beziehungen des Reichsbundes höherer Beamten zu dem Reichsverband deutscher Industrie, dessen Mitglieder vielfach als Finanziers der Nationalsozialisten gelten, sind noch nicht vergessen. Erinnert sei nur an einen Auspruch, daß Treu und Glauben im Gefahr läge, wenn die Befolgungen der höheren Beamten nicht ausreichten.

Schlichte und die Debatte über die Selbsttätigkeit der Nazis in Oberstein zeigten das hohe „Kulturniveau“ der Nazis.

Wird politische Arbeit zum Schutze der Erwerbslosen und der Fürsorgebedürftigen sein, so ist ihnen keine Gegenüberstellung. Im Gegenteil! Diese Kapitalbesitzer werden sich als die wütendsten und rühmlichsten Gegner der Arbeiterbewegung zeigen.

Mit Haß und Hohn haben sie alles tämpt, was irgendwie der wirtschaftlichen Besserung hätte nutzen können. Erinnert sei hier an die Behandlung der Fürsorgefragen, des Wohnungsbau, der Arbeitsbeschaffung, der Kassenkredite u. a. Auch aus solchen Gemeinden, in denen die Nazis die Herrschaft ausübten, sind mancherlei Klagen laut geworden, daß sie trotz aller Ge-

redes über die heutigen Zustände keineswegs in genügender Weise für die Fürsorgebedürftigen sorgen, sondern diese mit ganz unzulänglichen Unterhaltungen abspülen. Das alles hindert natürlich die Nazis nicht, bei passender Gelegenheit den Gedanken der Volksgemeinschaft zu propagieren. Daß aber die Gefährdung der deutschen Politik in den letzten Jahren in so überaus starkem Maße mit Blut geschrieben worden ist, daran tragen sie ihr gerechtes Maß an Schuld. Haß und Hege finden in der Wirtnis der heutigen Zeit bei vielen Menschen Anfang.

Die hartendende Arbeiterbewegung weiß die Tiraden der Nazidemagogen richtig zu würdigen und wird ihnen am nächsten Sonntag die richtige Antwort geben.

Darum wählt Sozialdemokraten!

Aus den Parlamenten.

In den Landtagen Preußens, Bayerns, Württembergs alles unklar.

Der neue preussische Landtag tritt heute nachmittags um 3 Uhr zusammen, ohne daß bisher Klarheit darüber besteht, wer Landtagspräsident wird oder wie sich die Koalitionsverhältnisse künftig gestalten. Nur eines scheint sicher, daß die Nazis weiter so tun wollen, als ob sie im gegenwärtigen Augenblick ernsthaft die Macht erkräften, daß sie aber in Wirklichkeit in Preußen nur in die Regierung einzutreten gedenken, wenn sich das Zentrum, ohne dessen Willen die Nazis gegenwärtig in Preußen nicht ausruhen können, den Braunkriegern völlig unterordnet. Es ist nicht anzunehmen, daß sich die Zentrumspartei dazu begibt. Infolgedessen wird die Regierung Braun vorerst weiter als geschäftsführende Regierung im Amt bleiben.

Ungeachtet dieser Situation lassen Nazis und Deutschnationale bereits eifrig ihre Demagogen gegen die Koalition des alten Landtags und gegen die Regierung Braun spielen. Sie stellen es so dar, als ob die Weimarer Koalition und ihre Minister das Best unter allen Umständen in der Hand behalten wollen und kein höheres Ziel kennen, als ein Regierung mit Nazis zu verbinden. Wer derartige behauptet, läßt die preussische Staatsregierung durch ihren Willen zur aller Demagogie befähigen, daß sie sich entschließen, aus dem Ergebnis der preussischen Wahlen die parlamentarischen Konsequenzen zu ziehen. Der endgültige Termin dazu aber kann nicht allein von Otto Braun und seiner Regierung bestimmt werden. Er ist gegeben, sobald im neuen Landtag eine Mehrheit in der Lage ist, an die Stelle des gegenwärtigen Kabinetts ein anderes zu setzen. Solange das nicht der Fall ist, hat die Regierung Braun nach der Verfassung die Gefährdung weiter zu führen. Sie muß im Amt bleiben, so schwer insbesondere dem preussischen Ministerpräsidenten dieses ihm zugemutete Opfer auch fallen mag.

Wenn die Regierung Braun von einem anderen Kabinett abgelöst wird, läßt im Augenblick nicht liegen, bereits haben zwischen den entscheidenden Faktoren irgendwelche Koalitionsabmachungen oder gar Verhandlungen noch nicht stattgefunden. Auch waren derartige Verhandlungen bis Montagabend noch nicht angeht.

Die Zentrumspartei des preussischen Landtags beschloß am Montag ihren Vorstand erst im Herbst zu wählen. Bisher haben zwischen den entscheidenden Faktoren irgendwelche Koalitionsabmachungen oder gar Verhandlungen noch nicht stattgefunden. Auch waren derartige Verhandlungen bis Montagabend noch nicht angeht.

Der neue bayerische Landtag tritt am 31. Mai zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die Tagesordnung erschließt sich in der Wahl des obersten Landtagsdirektors, in dem die Sozialdemokraten durch den amtierenden Ministerpräsidenten vertreten sein werden. Verhandlungen zur Bildung einer neuen Regierung sind bisher noch nicht geführt worden.

In Stuttgart sind die am Montag vormittag unter den bürgerlichen Parteien wieder aufgenommenen Verhandlungen zur Bildung einer parlamentarischen Regierung für Württemberg beendet, und zwar ist, obwohl die sogenannte Große Koalition, die von den Nationalsozialisten bis zum Zentrum reicht, wie auch die unter Ausschaltung des Zentrums geplante Koalition von den Nationalsozialisten bis zu den Demokraten nicht gelangt. Verhandlungen grundsätzlich bereit erklärt, eine Regierungskoalition mit den Nationalsozialisten zu bilden. Dabei haben aber beide unabhängig voneinander die Forderung gestellt, daß der Staatspräsident und Innenminister kein Nationalsozialist sein dürfe. Daraufhin wurden die Verhandlungen von den Nationalsozialisten abgebrochen.

Die sozialdemokratische Fraktion des neuen preussischen Landtags trat am Montag zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Vorstand der alten Fraktion wurde einstimmig wiedergewählt. Die Fraktion beschloß ferner als Kandidaten für die Präsidentschaft des Landtags den bisherigen Präsidentschaftskandidaten in Preußen zu bringen. Anschließend wurde in eine Aussprache über die gegenpolitische Lage eingetreten, die völlige Uneinigkeit erregte.

Unhalt.

In Dessau hat die neue nationalsozialistische-bürgerliche Regierung ihre Wirksamkeit damit begonnen, daß sie sich die zu verurteilende

Gutterkippenwirtschaft zu eigen machte. Sie veröffentlicht heute ein Rundschreiben, nach dem der sozialdemokratische Regierungsrat Pauli sowie die Kreisdirektoren Günter in Verdingung und Heine in Dessau, die der SPD, bzw. der Staatspartei angehören, bis auf weiteres beurlaubt worden sind. Mit dieser Maßnahme sollen die Staatsbeamten freigestellt werden, die durch die sozialdemokratisch-sozialistische Regierung auf ihre Stellen berufen worden waren.

Haushaltsauflösung.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden heute vormittag mit 15 gegen 17 Stimmen die Anträge der Kommunisten und Nationalsozialisten auf Aufhebung aller Notverordnungen abgelehnt. Neben den Antragstellern und den Deutschnationalen stimmten auch die Volksparteier für die Aufhebung.

Schweres Verbrechen.

(Genf, 24. Mai. Radiodienst.) In Genf ist ein schreckliches Verbrechen entdeckt worden. Hier hat ein 21-jähriger Bursche seinen Vater und dessen Freundin im Schlaf mit einem Messer erschlagen. Der junge Mann verurteilte außerdem einen Nachbarn niederzuschlagen, der die Schreie der unglücklichen Opfer gehört hatte. Dieser wurde schwer verletzt. Die Polizei konnte den Täter verhaften. Er gab an, mit seinem Vater nach reichlichem Alkoholgenuß Streit gehabt zu haben. Dann habe er so lange gewartet, bis er schlief, um die Missetat ausführen zu können.

Die nationalsozialistische Fraktion beantragt im preussischen Landtag die Einstellung von Strafverfahren, die sich gegen 20 preussische Landtagsabgeordnete richten.

Unsere tägliche Erzählung:

Die alte Schallplatte.

Von
Josef Harzer (Wien).
(Nachdruck verboten.)

Der amerikanische Schriftsteller Harry Ward hatte eine Reise nach Europa unternommen. Der Hauptgrund dazu war, daß er neue Eindrücke sammeln wollte; andererseits aber dachte Ward auch, daß er bei jeder Gelegenheit eine Bitte, die letzte Bitte seines verstorbenen Schwagers erfüllen könne. Er dachte bei dem Gedanken daran; seine Arie war weit von jeder Phantasie entfernt; außerdem räumte er bei seinen Unternehmungen dem Zufall die kleinste Rolle ein.

So kam eines späten Nachmittags der Schriftsteller, nachdem er Monate lang Italien bereist hatte, in seinem Auto in die Nähe von Genua. Vom Himmel waren schwere Wolken aufgestiegen. Ward hoffte, vor dem beschwerenden Wetter Genua erreichen zu können; ein kleiner Fehler im Motor aber ließ ihn in einem kleinen Dorf an der Küste Halt machen. Der Regen kitzelte nieder. Ward war froh, daß er mit seinem Wagen unter dem Vordach eines armen Hauses Schutz fand.

Ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren sah ihm bei der Arbeit zu, während die Mutter des Mannes, eben die Besitzerin des kleinen Hauses, gaisfreudlich Wein, Brot und Früchte brachte.

Sie kamen in ein Gespräch; denn Ward hatte bald den Fehler behoben und lag nun, da er bei dem immer heftiger werdenden Regen nicht weiterfahren wollte, bei der Frau und ihrem Sohn. Die beiden merkten sofort, daß Ward kein Italiener war, obwohl er die italienische Sprache geflüßig beherrschte. Der junge Mann, von seiner Mutter Rino genannt, sprach wenig; er blickte mit einer gewissen Erregung, die dem Schriftsteller nicht entging, auf das Meer, so daß Ward fragte: „Sie erwarten wohl jemand? Aber jetzt, bei diesem Wetter?“

Die Frau erwiderte: „Das ist Elena, die mit ihrem Vater hinausgefahren ist. Jetzt sorgt sich Rino um ihn.“ Während Ward diese Worte sagte und den schönen Jungen ansah, sprang dieser plötzlich auf und rief: „Sie kommen!“

Gleichzeitig lief er an das Meer und begann, nach im Wasser ein Bild zu zeigen. Ward hörte auf, die Melodie drang laut durch das Rauschen des Regens. „Ihr Sohn hat eine wunderschöne Stimme“, sagte er dann. Die Frau lächelte müde und sah in die Ferne.

Problem Arbeitsbeschaffung.

Neues Drängen der Sozialdemokraten.

(Berlin, 24. Mai. Radiodienst.) Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages hat dem Parlament zur Arbeitsbeschaffung eine Entschließung vorgelegt, in dem verlangt wird, das Staatsministerium zu ersuchen, im Sinne des Schreibens des preussischen Ministerpräsidenten an den Reichstagsler vom 30. April mit allem Nachdruck bei der Reichsregierung weiter dahin zu wirken, daß

1. die gesetzlich zulässige Arbeitszeit in allen Betrieben weitestgehend herabgesetzt wird, so daß dadurch eine andere Verteilung der vorhandenen und noch zu schaffenden Arbeitsmöglichkeiten erreicht wird;

2. jede Gelegenheit zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten voll ausgenutzt wird;

3. eine Vereinfachung der Unterhaltungs- und herbeiführt wird, durch Zusammenfassung der Kriegen- und Wohlfahrtsleistungen nach völlig gleichen Grundätzen für die Bedürftigkeitsprüfung und Unterhaltungsfragen.

Preußen.

Von weittragender Bedeutung wird im preussischen Landtag die Haltung der kommunistischen Fraktion sein. Wir dürfen uns da keine Illusionen machen: die Vergangenheit hat uns die besten Beispiele gezeigt. Wir haben erlebt, wie nicht so selten

die kommunistischen Drahtzieher aus Haß gegen die Sozialdemokraten den Nationalsozialisten die Seiten in die Rücken treiben. Da sie es bei den Entschiedenheiten in Preußen ebenso machen werden, steht dahin, ob über die Nazis hinweg, immerhin sei auf eine U. C. bezugsnehmende Verhältnisse verwiesen. So hat der Abgeordnete Koenen in einem Artikel über die Tat in Preußen angeführt, daß die Kommunisten nur das eine Interesse hätten, die Schaffung einer gefestigten kapitalistischen Regierungsverwaltung zu durchsetzen. Wir wollen hier schämen. Wir wollen der Nationalsozialismus den Weg zur Macht verlegen, deshalb werden wir alle Maßnahmen einleiten, jeden Schritt und jedes Mittel anzuwenden, um nach Möglichkeit eine Übernahme der Regierung durch die nationalsozialistische Terrororganisation der Braunkriegs zu verhindern. Das ist leichtverständliche politische Konsequenz.

Weiter sagt Koenen dann, die Weimarer Koalitionspartner müßten sich trotz aller Schreie gern von den Nazis vergewaltigen lassen. Das werden wir ihnen mit keiner Zustimmung oder Wahl erlassen. — Aus dieser Meinung könnte man vielleicht den Wunsch ziehen, die Kommunisten werden im Sinne der Richtung Brüning-Braun handeln, aber nicht aus Liebe, sondern aus Haß gegen sie. Auch ein Witz. Doch, wie gesagt, abwarten.

Mit Frau und Kind in den Tod.

Ein Familiendrama in Spandau.

(Berliner Meldung.) Ein 33 Jahre alter Kaufmann, seine Frau und ihr 12 Jahre alter Sohn wurden in ihrer Wohnung in Spandau mit Gas vergiftet und aufgefunden. Die Tat ist auf wirtschaftliche Not

und starke Verschuldung zurückzuführen. Aus den hinterlassenen Briefen geht hervor, daß der Kaufmann die Tat in vollem Einverständnis mit seiner Frau begangen hat.

Grubenunglück in England.

Neu Todesopfer werden gemeldet.

(London, 24. Mai. Radiodienst.) In der englischen Grafschaft Derby ereignete sich gestern ein Grubenunglück. In einem dortigen Bleibergwerk ereignete sich eine Explosion, durch die fünf Bergarbeiter verunglückten. Mit ihrem Tode ist zu rechnen. Von einer einjäh-

renden Rettungsaktion wurden drei Mann, obwohl sie Gasmasken trugen, durch giftige Gase getötet. Unter diesen Toten befindet sich der Betriebsleiter, dessen Frau kurz vor seinem Tode einem Kinde das Leben geschenkt hatte.

Eisenbahnunglück in China.

(London, 24. Mai. Radiodienst.) Bei einem Eisenbahnunglück bei Tsingtao (Mandschurei) sind 40 Personen getötet und mehr als hundert verletzt worden. Es handelt sich um einen Zusammenstoß eines Güterzugs mit einem von Flüchtlingen vollbesetzten Personenzug.

gericht im Schnellverfahren acht Teilnehmer an den Märschen der Nationalsozialisten (am Sonnabend gemeldet. Neb.) bei denen es einen Toten und etwa 20 Verletzte gegeben hatte. Die Angeklagten wurden zu zwei Jahren bis acht Monaten Gefängnis verurteilt. Unter den Verurteilten befindet sich eine 65-jährige Frau, die sechs Monate Gefängnis erhielt. Es wurde ihr anheimgestellt, ein Gnadenbesuch beim Ministerium einzurufen.

Urteil im Walterschauerer Aufrehrprozess. In Göttingen verurteilte das Große Schöffen-

„Was nützt das alles. Wir haben kein Geld. Und übrigens, hier in Italien sind die schönen Stimmen zahlreich.“

„Die Stimme Ihres Sohnes ist ganz hervorragend! Ich verleihe mich darauf. Um diese Stimme wäre ich bereit.“

In diesem Augenblick kam Rino mit dem jungen Mädchen heran.

„Singen Sie noch etwas!“ hat ihn Ward, während die Mutter ihrem Sohne zusah. Rino antwortete: aber ein energischer Blick des Mannes ließ ihn aufhören.

„Wollte ich die Arie aus Cavalleria rusticana?“

„Und ohne eine Antwort abzuwarten, sang er die Arie.“

Ward war begeistert.

„Wenig, Sie müssen lernen! Sie haben Göttingen!“

„Nun lasse ich Sie hören; dann meinte er: „Diese Arie gelingt mir vielleicht deshalb so gut, weil ich sie jeden Tag auf unermesslich Gramophone spielen muß. Sie müssen nämlich wissen, daß wir im ganzen eine Schallplatte besitzen, eine einzige, alte Schallplatte. Aber es weicht ein Tag, daß ich sie für meine Mutter nicht spielen muß. Wollen Sie sie hören?“

Seine Mutter wollte ihn abhalten; aber schon fürzte er in das Haus und brachte ein altes, wackeliges Grammophon. Er zog das Werk auf, legte eine alte, ungemein abgespielte Platte auf und sagte:

„Sie beginnen! Sie können gleichzeitig konstatieren, ob ich von der Platte gelernt habe.“

Ward lauschte. Trotz der freudigen Lebentöne vernahm er eine Stimme, die ihm bekannt vorkam. Er schüttelte den Kopf, wollte sprechen, schwieg aber. Als aber die Platte abgepielt war und Rino erwartungsvoll sein Urteil erwartete, sagte Ward, indem er sich an die Frau wandte:

„Sie ist doch die Stimme Antonio Rossis!“ Die Frau erwiderte und schien zu warten. Dann sagte sie leise:

„Ja... Sie kennen Antonio Rossis?“ „Und ob ich ihn kenne, besser gesagt, kannte! Er war doch mein Schwager.“

„Wahrscheinlich! Er ist doch die Frau herab!“

„Ich muß jetzt gehen“, flüsterte Elena. Rino sah raslos auf seine Mutter nieder; diese lächelte aber, wie sie ihren Sohn und sagte: „Regelte nur Elena Rino! Geh nur!“

„Er ist es“, flüsterte sie. Ward ergiff die Hände der Frau, schüttelte sie und sagte:

„So ist meine Arie doch nicht vergeblich gewesen. Mein Schwager Rossis, der es in Amerika zu Ruhm und Reichtum gebracht hatte, suchte sie vergeblich ausfindig zu machen. Auf dem Sterbebett hat er mich, die Frau, die er einst geliebt hatte, und das Kind zu sehen. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

„Sie fröhlich über die Augen und sprach: „Hören Sie mich an! Damals, als Antonio noch ein kleiner, unbedeutender Sänger war, liebten wir einander. Wir glaubten, das Glück für das Leben gefunden zu haben. Als er aber seinen ersten großen Erfolg hatte, kam mir zu Bewußtsein, daß ich für ihn zu unbedeutend sei. Er beschwor mich, bei ihm zu bleiben; er beschwor mich bei dem kleinen Rino, er bereitete die Hochzeit vor... Aber ich verließ ihn. Nun sehe ich Sie hier in Italien, umher; ich hoffe nicht mehr, den letzten Wunsch meines Schwagers erfüllen zu können. Aber warum melden Sie sich nicht, Maria?“

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 24. Mai.

Hilfers jadelästliches Gastspiel.

Der Jirtus Sarraiani hat gestern sein Gastspiel vorzeitig abgebrochen, den letzten Inter-
essanten das Geld zurückgezahlt und im Laufe
des Nachmittags und der Nacht die Jadelästie
verlassen. Zu diesem Entschluß kam das Unter-
nehmen nicht zuletzt, weil für gestern Abend im
und am „Schützenhof“ eine politische Zirkus-
senfation angelegt worden war. Was ist aus
der kulturell hochstehende Jirtus Sarraiani
gegenüber dem nationalsozialistischen Jirtus
Hilfer? Rot Sarraiani keine Attraktionen
sogar für 40 Pfennig bei Hilfer betrug der
niedrigste reguläre Eintrittspreis 50 Pfennig.
Ja, wer den eigentlich so außerst tüchtigen
Mann aus nächster Nähe sehen und hören
wollte, hatte dafür fünf Reichsmark Eintritt
zu bezahlen. Darunter betrugen die Preise fer-
ner drei, zwei und eine Mark! Ganz nach dem
Wort:

„SA-Mann hungert braun und doof,
der Hilfer prahlt im Kaiserhof“

hatte man auch bei uns eine Scheidung der
Geister vorgenommen. Der Nichte konnte drau-
ßen auf dem Schützenplatz stehen die feinen
„Ja“ bekamen für ihr Geld Platz in den
„Schützenhof“-Gälen! Die Volksgemeinschaft der
Nationalsozialisten hat offensichtlich beim Klang
der Silbermark ein Ende! Hilfers Anhänger
selbst haben das erkannt und nicht zu unrecht
verurteilt, daß die sogenannten Arbeitervertre-
ter im Ortsgruppenvorstand energischen Protest
gegen die Erhebung dieser unerhörten Ein-
trittspreise eingelegt. Weit her warf man mit der
Kundgebung nicht. Wieder in Hinfahrt auf den
Zirkus, noch auf ihren Gehalt. Beben! Man,
daß in der Jadelästie am 10. April rund 16 500
Wähler dem Präsidentenwahlkandidaten Hilfer
ihre Stimmen geben, gestern aber höchstens 1500
Personen im „Schützenhof“ und zwischen 400
und 5000 auf dem Platz waren, so ist die ganze
Chore nichts mehr als eine unaufrichtbare
Pleite! Denn man hatte noch allerlei Leute
von auswärts hier und ließ überdies gegen 8.30
Uhr alle ohne Geld auf den Platz!

Die Leute mußten sich zunächst eine national-
sozialistische Ausgabe des „Friedenworts“ „Ver-
bot tot, als Ertag“ vom Oldenburger Kreis-
Spargemacher anheften. Währenddessen sah der
mit viel Applaus begrüßte Herr Hilfer, den
Kopf in die Hand gestützt, am Tisch, ohne auch
nur ein einziges Mal in die Reihen seiner Ge-
setzten zu blicken. Soß da, wie einer, der sich
bedeckt fühlt, sojappier Haltung, unruhigen
Blickes und unruhiger Bewegung! Ein Tages-
oder nicht ein Tag! Seine Rede, gekürzt
mit mitgenommener Stimme, ward ein
Kolleg über die junge Geliebte der National-
sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Erst
zum Schluß, als „Ja“ Hilfer in der „Schütz-
hof“-er werde nie sein Ziel aus dem Auge
verlieren, ob man ihn verbeide, knebele oder
eine Mannen in ihm. Die Untergrund der
Welt des Marxismus und Materialismus
als bekämpften, um aber zum kommenden Dritten
Reich zu gelangen; er wolle den gemäß schlichten
Sieg am nächsten Sonntag zu schlagen usw. —
Da erst ging dieser Mann aus sich heraus. Da
belebten die wildgewordenen Spieler wie die
Belebten. Ihre Füßler winkten mit Papier-
fächchen und die Hände trampelten mit den
Füßchen. Adasposst!

„Sieß heil“, „Deutschland über alles“, „Kra-
schen, Mist“, „Auf Wiedersehen“, raus — die
Zirkusvorstellung war aus ...

Rinder auf dem Spielplatz.



Sofern das Wetter nur trocken, sind jetzt täglich die Spielfläche das Ziel der Kleinen. Hier
ist ihr Reich, in dem sie kein Auto oder Fahrzeug fürst. Unser Bild zeigt den neuen Spiel-
platz am Rüstringer Rathaus.

Zwei Sächsen unterwegs.

Zwei biedere Sächsen, Rentner im Alter von
67 und 74 Jahren aus Gommern, die eine Rad-
tour durch Deutschland unternahmen und auf
dieser Fahrt auch die Jadelästie berührten, be-
suchten gestern das Rüstringer Rathaus und
sahen sich die Jadelästie und deren Umgebung
vom Rathaus aus an. Besonders Interesse er-
regte in ihnen der Rathausbau, die Rade mit
ihren Treiden und das viele Grün der Jade-
lände. Von hier werden die rühmigen und froh-
gemuten Männer in ihrer praktischen Wander-
kluft nach Hamburg fahren.

Wohlfahrt am Sonntag.

Die Wohlfahrt Siedeburg und Neuende
führten am Sonntagmorgen einen Wirt-
schaft durch, wobei sich viele Schaulustige ein-
finden hatten. Geworben wurde auf der For-
ststrasse in Richtung Saargraben-Wartenfels.
Beide Vereine stellten vier Gruppen zu je fünf
Männern. Da der Verein Siedeburg als stärke-
rer Gegner bekannt war, legte der Neuender
Verein alle Kraft an, um ihn zu schlagen. Schon
auf der Hinfahrt ging Neuende mit mehreren
Männern in Führung, was die Siedeburger
stark erregte und sie sich anstrengten, das Ver-
lorene wiederzuholen. Doch der Neuender Vor-
post war sehr auf dem Vollen und mußte seinen
Vorsprung zu vernehmen. Auf der Rücktour das-
selbe Bild. Die Siedeburger mußten in drei
Gruppen den Kampf verloren geben, nur eine
Gruppe konnte die zwei Wäse und einige Wäse
Wäse der Greifen ein früher Lebensabend be-
stehen. Der Neuender Verein ging aus
diesem Kampf mit 10 Wäsen und 77 Meter
als Sieger hervor.

Hohes Alter.

Am 25. Mai kann die Witwe Täte Ja-
nen geb. Jemel, wohnhaft Lindenstraße 9,
ihren 88. Geburtstag feiern. Oma Janken ist
seit sieben Jahren Witwe. Sie ist geistig noch
sehr frisch und nimmt an allen Tagesereignissen
lebhaften Anteil. Mit ihr können das frohe
Reiz 5 Kinder, 15 Enkel und 12 Urenkel feiern.
Wäre der Greifen ein früher Lebensabend be-
stehen. Die gleichen Glückwünsche

gelten der Witwe Johanne Eden, wohnhaft
Grenzstraße 33, die am heutigen 24. Mai 81
Jahre alt wird.

Aus der Guttemplerbewegung.

Ueber das Thema: „Der sittliche Gedanke
des Guttemplerordens“ sprach Raurat Deh-
ring aus Bremen in einer hiesigen Veramm-
lung. Der Redner führte aus: Auch der mäßige
Trinker befindet sich auf einer schiefen Ebene,
stets in Gefahr, immer tiefer zu sinken. Un-
sittlich ist die Trinkfeste, die noch immer die
Gesellschaft beherrscht und die es darauf absehe,
jeden, der das Trinken als Lebensform von sich
abstößt, immer wieder darunter zu
zwingen und sich dann, wenn es gelungen sei,
hochschauend von dem Verführten abzuheben. Es
für ein in so großer Not befindliches Volk,
wie das deutsche, nicht mehr tragbar, noch im-
mer ca. drei Milliarden Reichsmark jährlich für
alkoholische Getränke zu verausgaben. Ein
Lichtbildvortrag des Herrn Raurat Dehning,
der abstrakten Bilder aus dem Sauerleben
und Guterleben zeigte, ergänzte den Vortrag.
Hervorzuheben der Guttemplerkongress-
tagung räumten die Vorträge ein. Am Sonntag
nachmittag fanden im Raurat Gemeinshaus die
Guttemplerkongress des DVG, von hier, sowie
die Logen aus Tever und Borel, die zusammen
den 10. Bezirk des 12. Distrikts (Bremen) bil-
den. Die Tagung stürzte von neuem den Mut
der Mitglieder zu fröhlichem Kampfe gegen das
Alkoholgeleit und gegen die Trinksitte.

Willemsbader Saeshericht.

Aus dem Bürgerverein des 5. Bezirks.
Der Verein hielt seine Monatsversammlung
im Restaurant „Roland“ ab. Anwesend wa-
ren fünf Herren, die nach erfolgter Abstim-
mung Aufnahme in den Verein fanden. Die
Frühjahrsarbeiten bei der Banter Ruine haben
begonnen. Es ist doch die Anlage mehrerer
Wege geplant, so ein Weg um die Ruine und
sodann nach unten zur südlichen Wasserleite.
Durch weitere Aufstellung von Bänken soll
Spaziergängern Gelegenheit zum Ausruhen

gegeben werden. Um nun noch andere Pläne
des Vereins zu verwirklichen, schloß der Vor-
sitzende die Bildung eines Verschönerungs-Aus-
schusses vor. Der Ausschuss übernimmt die Lei-
tung der geplanten Arbeiten unter freiwilliger
Mitarbeit der Mitglieder. Außer den Arbeiten
bei der Banter Ruine ist die Anlage eines
Spielplatzes im Bezirk in Aussicht genommen,
um der Jugend einen Platz zu Verfügung zu
stellen und sie so von der Straße zu bringen.
Der Verein hofft auf das Entgegenkommen der
in Frage kommenden Behörden. Es wird also
dann sofort mit den Planungsarbeiten des
Platzes begonnen werden. Zur bevorstehenden
Jadefest wurden die vom Verein heraus-
gegebenen Werbeprospekte verteilt. Es ist dies
eine kleine Selbsthilfe, da der 5. Bezirk, ob-
wohl das Wohnen im Bezirk angenehm und
ruhig ist und Zimmer für Bediente reichlich
zur Verfügung stehen, auch der Strand über die
Grodenfähre leicht und bequem zu erreichen ist,
von der Badeverwaltung fast keine Zuneigung
von Badegästen erhält. Von der Abhaltung
eines Familienausfluges wurde diesem
Jahre Abstand genommen, dafür ist im Herbst
ein Verbeibend in Form eines geistlichen
Abend geplant. Unter „Verbeibendes“ kam
die schlechte Verbeibend des vorrätlichen
Bahnzuges an der Friedrich-Ebert-Straße zur
Sprache, auch über die sehr mangelhafte Be-
dienung der Sinalampen am Uebergang des
Meier Weges wurde geklagt. Wünsche hinsichtlich
der Bahnverwaltung wäre zu begrüßen. Weiter
wurden die Fahrzeiten der Grodenfähre in der
Jadefeststraße bemängelt. Bei den herrlichen
Frühlingstagen wurden viele Spaziergänger,
welche die Fahrt zur Rüdfahrt benutzen wol-
len, durch das Nichtfahrn enttäuscht, da die
Fahrt um 9 Uhr den Betrieb eingestellt hatte.
So mußten die Spaziergänger den weiten Weg
wegen über die Kaiser-Wilhelm-Brücke machen,
um nach Hause zu gelangen. Beim Einsteigen
des sommerlichen Betriebes wäre es auch not-
wendig, auf der Südseite der Ueberfahrt die
Fahrt etwas länger fliegen zu lassen. Um
dieses technisch möglich zu machen, müßte ein
Anlagepfeiler gebaut werden. Dies sind Wünsche
zahlreicher Spaziergänger, die von der aufstei-
genden Erde leicht erfüllt werden könnten. Da
wesentliche Punkte nicht weiter vorgebracht
wurden, schloß der Vorsitzende die anregende
Versammlung.

Wetternachrichten aus See.

Außenjade: Wind D 4, bewölkt, zeitweise
Regen. See 3, Temperatur 10 Grad; Minier-
land: Wind D 5, stark bewölkt. See leicht be-
wegt, Dünung, Temperatur 10 Grad; Wanger-
ooge: Wind DND 4, bewölkt. See 2, Tempera-
tur 10,5 Grad; Wosapp: Wind DSD 4, Regen,
Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 11 Grad;
Wangall: Wind DSD 3, Regen, Hochwasser 450
Meter, Temperatur 13,5 Grad.

Weiterverherlage und Hochwasser.

Weiter für den morgigen Mittwoch: Möhne
westliche Winde, wolft, zeitweise heiter,
wärmer. — Hochwasser im morgen um 4.40 Uhr
und um 16.50 Uhr.

Jadefädliche Veranstaltungen

SPD-Kundgebung. Die Sozialdemokratie hält
heute abend 8.30 Uhr in den „Centralhallen“
eine öffentliche Wählerversammlung mit dem
Landtagsabgeordneten Erik Freilich und Dr.
Baade, Berlin, als Referenten ab. Erscheint
in Massen!

Tannenbergsbund-Versammlung. Heute abend
öffentlicher Vortrag des Tannenbergsbundes
in der „Lilienburg“. Es spricht Oberst a.D.
Goße über „Hinter den Kulissen der Land-
tagswahlen“. Beginn 8.30 Uhr.

Adas Brautfahrt.

Roman
von
Otfried v. Sanstein.

13. Fortsetzung. — Nachdruck verboten
Reverend Thomas nahm diesen Hoffnungs-
stichhaft freudig auf.
„Wenn Sie recht hätten! Aber was soll ich
tun? Katen Sie mir, was soll ich tun?“
Die Nachforschungen nach dieser hiesigen
Adas Thomas in jedem Falle unterlassen. Sie
die Richtige, dann ist sie Theres nicht wert.
Sollte sie eine Betrügerin sein — mag sie laufen.
Wenn es ihr Wunsch ist, daß ich für Sie weiter-
arbeite, werde ich versuchen, den Spuren nach-
zugehen, um festzustellen, ob es vielleicht noch
eine andere Adas Thomas gibt.“

Als Adas an jenem ersten Abend das Blumen-
geschäft des Italieners Alconti verlassen hatte,
blieb die zweite Verkäuferin Theres noch einen
Augenblick vor der Tür des Ladens stehen und
sah, nachdem Adas um die Ecke gebogen, in
dieser Richtung, dessen Rollwagen Alconti selbst
sogar hinter ihr herunterließ.
Die beiden waren im Laden allein und han-
delte beständig.
„Nun, habe ich dir zuviel gesagt? Das Mä-
del sieht dir direkt ähnlich. Ich habe nicht ver-
gebens Wochen in allen Stellungsvermittlungs-
büros von Chicago gesucht.“
„Ich glaube allerdings auch, daß eine flüch-
tige Ähnlichkeit besteht.“
„Aber ist sie blond und du bist schwarz.“
„Das läßt sich ändern.“
„Diese Ähnlichkeit wird sich das Haar nicht fär-
ben lassen.“
„Warum soll ich nicht blond werden?“
„Zunächst muß sie sich hier wohlfühlen bei
uns. Dann muß sie sich dazu bringen, ihre Woh-
nung zu wechseln. Auch ist es ganz natürlich,
wenn ich in meinem Laden Dienstleistung er-
fülle. Sollst du nicht sehen, Theres, sie wird
denken, sie befindet sich hier im Himmel. Vor
denen, die ähnlich sehen, daß auch jeder vor-

wechelt, und dann bist du vor allem gefürcht.“
Theres lachte laut auf.

„Wie nennt man doch bei der Zeitung den
„verantwortlichen Mann“, der alles ausbaden
muß, das anderen Beleidigungen schreiben?
Den Sigebald?“

Alconti stimmte in ihr Lachen ein.

„Vorzüglich! Signora Theres hat eine Sig-
redaktion für alles, was ihr die Weltzeit am
Zeuge fließen möchte. Komm, Wäbel, dafür wol-
len wir uns einen vernünftigen Abend machen.“

„Bist du denn dieser Person so sicher? Wie-
leicht hat sie mehr ausbaden als ich?“

Alconti juckte spöttlich die Wäfel.

„Ein Greenhorn! Ein ganz ausgekauft
Greenhorn, das noch dazu in der Heilsarmee
wohnt! Theres! Stell dir einmal vor, du sollst
in der Heilsarmee sein!“

Lachend verließen die beiden durch den
Hinteringang den Laden. Allerdings hatte sich
Theres in einem kleinen, nur dem Chef zu-
gehörigen Seitenabtritt noch schnell verwan-
delt, und in der eleganten Dame im feinen
Seidenkleid, über das sie lässig einen Hermelin-
ragen geworfen hatte, die am Arme des vor-
nehmigen Herrn im Frack und Frackmantel, um
eine halbe Stunde später das Haus verließ, um ein
elegantes Auto zu besteigen und wiederum
einige Minuten später an einem der exklusiven
Klubs Chiffon vorzufahren, hätte niemand
das Ladenmädchen Theres wieder erkannt.

Am nächsten Morgen machte Adas zum ersten
Male den Weg zu dem Blumenhandel allein
und war froh, als sie es erreicht hatte. Mißer
Alconti war wie immer schon da; aber Theres
kam gleich nach ihr. Sie sah etwas abgepannt
aus und klagte über Kopfschmerzen.
„Was trat an Alconti herein?“
„Ich habe gestern abend noch versucht, mit
Wasserfarbe die Dekorationen des Zimmeres auf-
zufrischen. Es war allerdings ein ganz gewöhn-
licher Trübsal, den ich im Kopf bekommen
konnte.“

„Sehr hübsch! Wirklich, sehr hübsch! Sie
haben Glück! Wir werden nachher in die
Wohnung des Kunden hinübergehen und alles
bepfechen.“

Zwei volle Wochen vergingen wie im Fluge.
Adas mußte, daß der Chef mit ihr zufrieden war,
und hatte zu ihrem eigenen Glück sehr viel zu
arbeiten. So oft große Bestellungen kamen, schob
man sie meistens vor. Dann lag sie am Abend
noch lange in ihrem Zimmer und malte die Vor-
lagen für Blumenarrangements. Nur manchmal,
wenn sie nicht zu schlafen vermochte, kamen wie-
der alle die juchzenden Gedanken, fiel ihr be-
sonders auf das Herz, daß sie noch immer nicht
den Mut gehabt hatte bis auf ein einziges,
kurzes Telegramm, in dem sie gleich nach ihrer
Ankunft im Auditoriumhotel, und als sie noch
glaubte, daß in wenigen Stunden zu treffen,
ihre Ankunft gemeldet hatte, der Mutter zu
schreiben.

Die Tage sie sich danach gefürcht, als ihr Leid
den Spritzen anzuvertrauen, um ein paar trü-
stende und ratende Worte zu finden; aber sie
hatte es doch unterlassen. Jetzt, wo sie sich selbst
wieder gefunden hatte, wollte sie erst wirklich
sich zu lassen, damit sie der Mutter Gutes
berichten konnte.

Es war wieder ein Abend, an dem Alconti
nach Geschäftsschluß im Laden zurückblieb und
Adas Theres noch einmal dorthin zurückkehrte.
Diesmal waren beide nicht in Gesellschaft;
toilette; aber sie hatte die Kolladen vorzüglich
heruntergezogen und waren im Hinterzimmer.
„Du willst mich sprechen?“

„Es gibt etwas ganz Großes. Willst du eine
Mietmillion verdienen?“

„Dumme Frage!“

„Willst du ohnedies auch noch heiraten?“

„In Theres Augen leuchtete es auf; sie
stand dicht vor ihm.“

„Bist du?“

„Sie fauchte ihn an: „Was heißt Bist du?“

„Lassen wir das! Wenn du willst, kannst du
meinen Bruder Vittorio heiraten und dir
eine Mietmillion Mißgefallen.“

„Seit wann ist Vittorio nicht mehr im Ge-
fängnis?“

„Der Wärter im Michigangefängnis für
ein paar hundert Dollar eines Abends vergaß,
die Zelle zu verschließen.“

„Also was ist?“

„In fünf Tagen erwartet Caproni eine Sen-
dung von Raubgiffen im Werte von einer Mil-
lion Dollar. Du weißt, seitdem es uns gelungen
ist, die Nacht des Sollenders von Brinten den
Jollbeibenden in New Orleans zu veranlassen, und
seitdem die Jollbeibenden den großen Schmuggler-
transport abgenommen haben, heißt es feil um
ihn. Bekommt er jetzt diese Sendung, ist er ge-
rettet. Gelingt es jedoch nicht, sie ihm abzuholen,
so sind wir den gefährlichsten Konkurrenten
los.“

„Eine Zwischenfrage: Ist diese Adas Thomas
die Jollbeibende?“

„Natürlich!“

„Hast du sie deswegen genommen?“

„Dumme Frage!“

„Merkwürdig, daß sie mir ausgerechnet noch
ähnlich sieht!“

„Gar nicht merkwürdig, ich kenne Adas Tho-
mas länger als du.“

„Wieder flammte ihre Eiferlust auf.“

„Du hast sie erkannt?“

„Nicht persönlich, aber selbstverständlich hat
man sie fotografiert, ehe sie an Bord ging,
und ich hatte das Bild in den Händen, ehe sie
in New Orleans eintraf. Wahrscheinlich hätte ich
dir damals nicht so schnell aus dem Schlamassel
geholfen, hätte ich mit nicht schon überlegt, daß
ich die Adas Thomas in meine Hände bekom-
men mußte, und daß ich aus dieser Ähnlichkeit
zwischen euch Kapital würde schlagen lassen. Ich
hätte sie mir schon auf irgendeine Weise aus
dem Auditoriumhotel geholt, wäre sie nicht vor-
her dort ausgegangen.“

„Was also ist mit Caproni?“

„In fünf Tagen wird ein russischer Dampfer
außerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze vor
Boston ein Raubgiffungsfahrer ablassen. Es hat
die Raubgiffungsladung an Bord, wird in großer
Höhe die Küste überfliegen und in der Neu-
mondbucht über dem Surinsee freizeugen. Zu der-
selben Zeit wird Caproni von dem Städtchen
Hardt am Michigansee aus, in dessen Nähe er
ein Schloß besitzt, ein anderes Flugzeug auf-
steigen lassen. Es ist durchaus möglich, daß
wenn Caproni mit seinem Raubgiffungsfahrer
mal einen nächtlichen Rundflug macht, die bei-
den Flugzeuge werden sich über der Mitte des



Es gibt verschiedene Anordnungen der Ziegel auf dem Dach. Der Dachdeckerlehrling bringt hier bei dem Miniaturdach schon verschiedene Arten an. Zum Schluss wird ausprobiert, welche Ziegelanordnung das Wasser besser ableitet und standhafter gegen die Witterung ist.

Spiel und Arbeit! Uns Erwachsenen erscheint es oft als ein Gegensatz, denn wir vergessen allzuleicht, daß schon das kleinste Kind sein Spiel so ernst auffaßt wie eine ordentliche Arbeit. Die moderne Erziehungswissenschaft hat daher auch das „spielende Lernen“ zu einem ihrer Grundprinzipien gemacht. Das Leben-Lernen wird so zu einem fröhlichen Gesellschaftsspiel der M.C.-Schüler und der Lehrer wird zum Spielkameraden, der fast unmerklich dem Spiel ein ernstes auf wichtige Lebenszwecke gerichtetes Ziel gibt.

Diese Erziehungsgrundsätze können schon auf das Kleinkind in den ersten Lebensjahren Anwendung finden und sind bereits in den pädagogischen Lehren Frobbels enthalten, dessen Beschäftigungsspiele eben schon beweisen, daß das Spiel nicht der Spielerei sondern der Beschäftigung jener Vorstufe ernster Arbeit dienen soll. So soll man schon das Spielzeug der Kleinkinder nicht vernunftlos auswählen, denn es muß dem Kind die ersten Grundbegriffe vermitteln. Es lernt den runden Ball vom kantigen Klotz unterscheiden. Die Bausteine verschiedener Größe vermitteln genauere Vorstellungen von dünn und dick, von waagrecht und senkrecht. Bunte Kugeln eines Segelspiels lehren die Unterscheidung der Farben und die ersten symmetrischen Anschauungen.



Nach vorgeschriebenen Maßen, die nachher in das Miniaturhaus passen, zimmern die Tischler die Treppe. Auch Neigungswinkel, Materialstärke und notwendige Tragfähigkeit sind genau angegeben.

Glücklich die Kinder, deren Eltern die Bedeutung des produktiven Spielzeuges erkannt haben. Den meisten und bedeutungsvollsten Schritt in dieser pädagogischen Entwicklungsreihe haben nunmehr die Berufsschulen gemacht, die die Kinder zwischen 14 und 18 Jahren für die Berufsarbeit vorbereiten wollen. Wir zeigen hier in Wort und Bild einen Rundgang durch eine Berliner Berufsschule für Bauhandwerker, in der über 6000 Jünglinge in geradezu musterzüglicher Weise für die Berufsarbeit vorgeführt werden, und zwar spielend an haargenauen Modellen, aber diese Modelle sind Spielzeuge, die tatsächlich das Leben bedeuten.

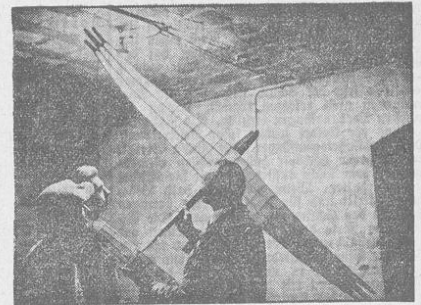
Die Berliner Berufsschule für Bauhandwerker ist hinsichtlich ihrer Unterrichtsmittel die modernste Berufsschule von ganz Deutschland. Die einzelnen Fachgruppen wie Maurer, Dfenfeger, Dachdecker, Tischler, Installateure erleben die ihnen zugeordneten Aufgaben zuerst gesondert, und dann, beim Einbau in das Miniaturgebäude, in der Gemeinschaft aller. So lernen sie sich auf ihre eigentliche Aufgabe zu konzentrieren und doch den Blick auf das ganze gerichtet zu halten.

Wenn ein Fremder hier in dieses große Gebäude eintritt, so bestimmt das Gefühl, daß er im Reich der Lüt-

Spielzeuge, die das Leben bedeuten

putaner ist. Kleine Leute sitzen auf den Gängen, in den Kellern, in den Stockwerken, hocken auf dem Boden, kriechen auf der Erde und bauen winzige Städte mit winzigen Straßen und noch winzigeren Häusern. Die kleinen Häuser mit den kleinen Fenstern sind aber ganz richtig konstruiert. Die Wände sind aus zerleglichen Backsteinen gemauert, die Dächer aus kleinen Balken gezimmert und mit richtigen kleinen Ziegeln und Schiefeln gedeckt. Auch die Dfen, die hier auf Tischen und Bänken „gefeht“ werden, sehen genau so aus wie ihre großen Brüder, die in den großen Wohnungen stehen, nur daß sie sehr klein sind und sich auf die Hand stellen lassen. Sont sind aber alle diese Arbeiten nicht nur wahrheitsgetreu, sondern auch nach allen Regeln der Technik und Baukunst ausgeführt. Für ein Vitiiputanervolk, das doch nicht die Ergrungenheiten unserer Technik kennt, wäre es bestimmt ein großes Vergnügen, diese Komfortwohnungen mit dem funktionalen und tadellos funktionierenden Zubehör zu beziehen.

Gewiß ist es hier kein Unternehmen von Vitiiputanern und die Hunderte und aber Hunderte von Kindern, die hier an diesen Miniaturbauten arbeiten, nehmen es doch ernst, als ob sie nur für ein Märchenwelt tätig wären. Nicht einmal zur Unterhaltung sollen alle diese Gegenstände dienen. Diese kleinen Häuser, Dfen, Dächer, Straßenbahnen, Luftschächte und Straßen sind die ernstesten Spielzeuge, die man je gemacht hat. Sie sind die Spielzeuge, die das Leben bedeuten. 6000 kleine Jungen zwischen vierzehn und sechzehn Jahren sitzen hier täglich in den großen und kleinen Räumen, in den Kellern, auf den Dächern, in den Zelchenfäden und Werkstuden und bereiten sich vor auf ihre Existenz, ihre



Der Lehrer erklärt Konstruktion und Windfang eines Segelfluggewermodells.

sich. Trotzdem müssen sie sich aber auf ihre eigene Arbeit und auf die Vollkommenheit ihres Wertes konzentrieren. Der Maurer muß gut mauern, der Zimmermann gut zimmern, der Dachdecker fehlerfrei decken, der Tischler die Treppen haargenau einfeilen, die Dfenfeger ihre Dfen und Heizungsanlagen vorchriftsmäßig einbauen.

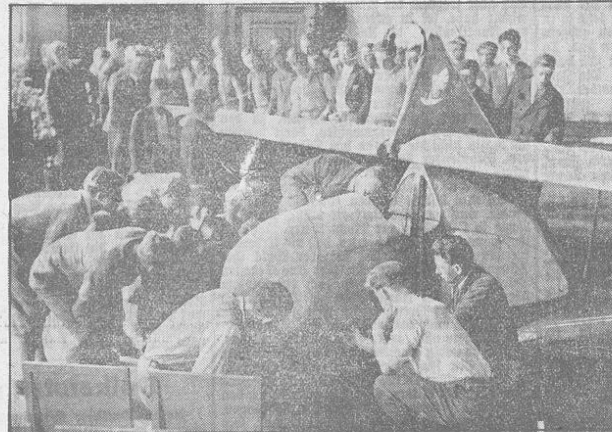
Denn nur durch Kenntnis des Ganzen und des Sicheverlegen auf die eigene Aufgabe kann eine neue Generation der Arbeit entstehen, die brauchbar für das Leben ist. Denn schon ihre Spielzeuge bedeuten ja das Leben.

Diese Berufsschulen bieten aber nicht nur eine praktische Ausbildung, sie bilden auch die Persönlichkeit. Der natürliche Ehrgeiz der Schüler, der stille Wettbewerb, der Stolz und die Freude über das gelungene Werk erzeugen eine gesunde Berufssehne und Berufsreue. Eine vielseitige intensive Vorschulung für den Beruf ist ein wichtiger allgemeiner Bildungsfaktor, der gegenüber der Mechanisierung der Arbeit durch das laufende Band ein wertvolles Gegengewicht bietet. Leider gestaltet sich die katastrophale Finanzlage vieler Gemeinden nicht überall die Errichtung derartiger musterzüglicher Berufsschulen. Wo aber ein Wille ist, läßt sich auch mit geringen Mitteln manches schöne Ziel erreichen, denn gerade hierbei spielt der geistige, pädagogische und auch praktische Grundgedanke der Schulungsarbeit eine große Rolle, der den Berufsschullehrern eine große und dankbare Aufgabe gibt. Früher war für den Handwerker die „Waise“, die Wanderschaft von einem Meister zum anderen, die Schulung, die ihn mit den verschiedenen Ausführungsweisen eines Handwerks oder Gewerbes vertraut machte. Heute werden in den Berufsschulen die Schüler mit den verschiedenen Erfahrungen der großen Praxis vertraut gemacht.

Der erwachsene, der ältere Mensch aber wandelt durch diese Räume der Berliner Berufsschule für Bauhandwerker wie durch ein Märchen. Er allein, noch belastet mit den Erinnerungen an eine oftmals öde und trodene Schulzeit, in der der Schulmeister mit der Quastur noch Triumphe feierte, kann ermessen, welchen Fortschritt wir in dieser Beziehung zu verzeichnen haben. Fast möchte der Besucher noch einmal zurück werden, noch einmal all die Anregung und einmalige Beschäftigung genießen können, die der heutigen Jugend zuteil wird. Das hämmert und pocht und schuftet in diesen Räumen alles mit dem Herzschlag der Freude, weil all diese Arbeit sich die Freude des Spiels erhalten konnte. Man wird mit den Jungen wieder jung. Wenn man an die Berufsschüler einige erklärungsbedürftige Fragen richtet, dann merkt man an all ihren Antworten, wie tief diese neuen Erziehungs-methode den ganzen Menschen erfasst haben. Hier ist der Schüler ohne Warnung, ohne lästiges Mahnen ganz bei der Sache, immer bestrebt, sein Bestes zu geben. Warum? Weil man sich auf die natürlichen Entwicklungsgeleise belassen hat, die durch die spielende Arbeit, durch das arbeitende Spielen in all diesen Wirken und Werten den Rhythmus der Freude gebracht haben.

Allerdings eines darf dabei nicht übersehen werden, die Arbeit in der Schule ist nicht belastet von der sozialen und wirtschaftlichen Not in ihrem direkten Einfluss auf die Arbeitsfreude. Hier handwert der Zimmermann, der Maurer, der Dachdecker und Dfenfeger fröhlich darauf los, ohne Sorge, woher die Aufträge kommen, ohne Sorge um den Absatz der Produkte.

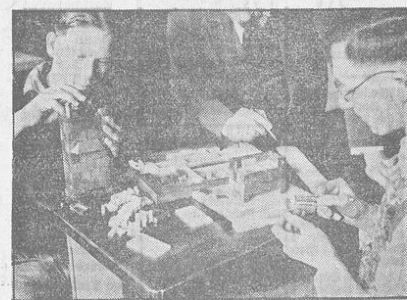
So erfreulich aber auch so ein Gang durch eine Berufsschule wirkt, so bleiben auch bittere Gedanken nicht fern, denn viele von diesen so vorbereiteten dorbereiteten Kräften liegen sofort brach als Opfer der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit, wenn aus dem Spiel des Lebens Ernst werden soll. Die Schaffensfreude, die in den Berufsschulen angezogen wurde, geht dann leicht verloren und wird zur Bitternis. Wir aber wollen hoffen, daß recht bald einmal wieder Zeiten kommen, wo sich die gesunde Tätigkeit des deutschen Volkes wieder ganz zum Segen unserer Wirtschaft, zu des ganzen Vaterlandes auswirken kann.



Die von den jungen Tischlern und Gerüstbauern hergestellten Segelfluggewermodelle werden von einer anderen Fachgruppe mit Segelflug bespannt. Sorgfältig werden unter Leitung der Lehrer dann auch die Bepannungen eingezogen. Die ganze Klasse erhält bei dieser Arbeit ihren praktischen Unterricht.

Zukunft, auf das Leben. 6000 junge Leute, kaum von der Volksschule weg, haften hier einige Stunden des Tages. Der eine richtet Wände auf, der andere zimmert Dachbalken, der dritte deckt die Dächer mit Schiefeln und Ziegeln, der vierte klebt mit Sandbeton die winzigen Kacheln zu Dfen zusammen, wieder andere hämmern und schrauben an kleinen Flugzeuggerüsten. Und all das hat einen großen und ersten Sinn: die Vorbereitung für den Beruf.

Es gibt kaum noch eine Unzufriedenheit in ganz Deutschland, wo eine Menge Jugend unter solch günstigen Verhältnissen ihren Wertunterricht erhält. Hier lernen sie ihren Beruf von Grund auf kennen. Die kleinen Miniaturen sind dazu da, daß sie sich im Baustoff und der Ausführung der Arbeit in den Einzelheiten wie im Ganzen schon in ihrer Jugend orientieren können. Die Dfenfeger haben genau so ihre kleinen Miniaturen wie die Maurer und die Dachdecker genau so wie die Tischler. Wenn so ein kleiner Hausbau aufgeführt wird und Hunderte von Händen sich daran beteiligen, dann hat die Sache ihren geordneten Sinn. Alle Gruppen, die hier abgesondert jede für sich ihre Arbeit verrichten, leben zum Schluß doch das ganze Werk fertig vor



Ein Miniaturkachelofen wird kunstgerecht zusammengeleht. Unter Aufsicht des Lehrers, eines geprüften Meisters, werden die einzelnen Kacheln mit Klebstoff zusammengeleht. Den Luft- und Rauchweg eines Ofens zu kennen, ist besonders wichtig für die Schüler.

~ Bilder vom Tage ~

Die warme Sonne lockt zum Badestrande.



Zwar ist der Platz ein bißchen enge, — doch niemand fürchtet das Gedränge.



Hier sieht ihr Fräulein Venus gehn, — Bewundernd bleibt so mancher stehen.

An der deutsch-holländischen Grenze ist jetzt der „Klein-Schmuggel“ erlaubt.



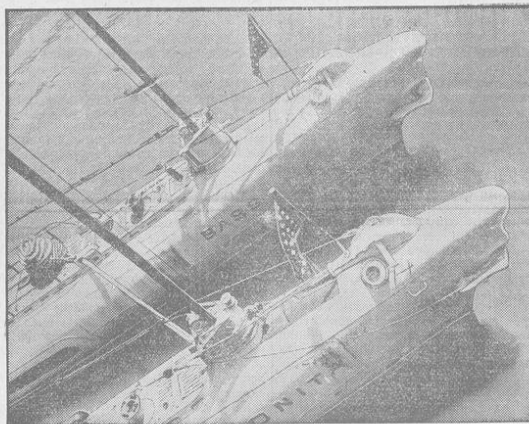
Ein kleiner Holländer wird untersucht, ob er nicht mehr als die erlaubte Menge zollpflichtiger Waren bei sich hat. — Am den Schmuggel, der an der deutsch-holländischen Grenze so überhand genommen hat, etwas einzubäumen, ist eine neue interessante Bestimmung getroffen worden. An einigen Tagen der Woche darf die Bevölkerung 149 Gramm Fleisch und 49 Gramm Kaffee unverollt über die Grenze bringen. Jedesmal ergießt sich eine wahre Prozession über die Grenze, wobei jeder einzelne durchsucht wird, ob er auch nicht zuviel mitbringt.

Der neue Landtagspräsident Anhalt's.

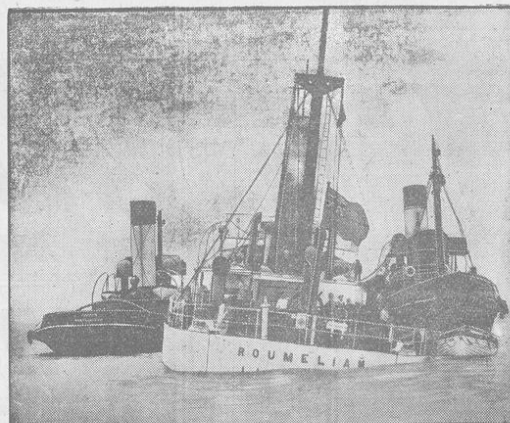


Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Nicolai wurde zum Präsidenten des neuen Anhaltischen Landtages gewählt.

Ungeheuer des Meeres.



Zwei neue amerikanische Unterseeboote. Ihr Bug hat die seltsame Form des Kopfes eines bellenden Hundes.



Der englische Dampfer „Roumelian“, der in dichtem Nebel mit dem französischen Dampfer „Saint-Nazaire“ bei der Insel Wight (Südküste England) zusammenstieß, wird in schwer beschädigtem Zustande abgeseleppt.

„Hellenen, kauft Produkte des Hellas!“



Der Eröffnungswagen des großen Propagandazuges, der kürzlich durch die Straßen Athens geführt wurde, um unter der Äthener Bevölkerung für die griechischen Landeserzeugnisse zu werben. Von den blumengeschmückten Wagen, die von hübschen Mädchen besetzt waren, warb ein jeder für ein anderes Landeserzeugnis. Man sieht aus dieser großzügigen Propagierung, daß also auch in Griechenland der Gedanke der Autarkie, der geschlossenen Wirtschaft des Landes, immer mehr Anklang gewinnt.

Wiens „Finanzminister“ will zurücktreten.



Der sozialdemokratische Stadtrat Hugo Breitner, dessen diffamatorischen Steuermaßnahmen der vorbildliche Ausbau des Wiener Wohnungswesens zu verdanken ist, hat jetzt aus Gesundheitsrücksichten um die Enthebung aus seinem Amte nachgesucht.

Druckfachen liefert Paul Hug & Co.

Aus aller Welt.

Gegen den „Schwarzen Drachen“.

Am Sonnabend mittag tauchten plötzlich vor dem Gebäude der japanischen Botschaft in Berlin 30 Kommunisten auf, warfen unter Rufen „Nieder mit Japan!“ und „Nieder mit dem schwarzen Drachen!“ zwei große Spiegelscheiben im Erdgeschoß ein und flüchteten dann in den nahen Tiergarten. Einer der Täter konnte festgenommen und der politischen Polizei übergeben werden.

Raubüberfall.

Auf der Feste „Gottfried Wilhelm“ bei Eilen drangen am Sonnabend nach Schluß der Vorkonzertkammer zwei Dieben in den Saalraum ein und zwangen die Beamten mit vorgetauchtener Revolver zur Herausgabe des verfügbaren Geldes. Als sich die Beamten zur Wehr setzten, gaben die Räuber mehrere Schüsse ab. Ein Kassenbeamter wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er am Nachmittag im Krankenhaus verstarb. Der andere erhielt einen Streifschuß. Die Räuber flüchteten mit 800 Mark.

Geglückter Jeanflug.

Die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart, die am Freitagabend um 10.50 Uhr mittlereuropäischer Zeit in Harbour-Grace auf Neufundland zu einem Atlantikflug nach Paris ge-

startet ist, war gezwungen, wegen Bruchs eines Benzinanzuleiters am Sonnabend nachmittag um 3.50 Uhr bei Lombardy auf Strand niederzugehen. Die Landung ging glatt von statten. Die Fliegerin erklärte, daß sie auf dem letzten Teil ihres Fluges sehr schlechtes Wetter gehabt habe und sehr niedrig fliegen mußte. Wegen der schlechtigen Sicht konnte sie nicht weiter als den Fluß nach Paris nicht fortsetzen. Wie Garbat in der Tat fliegen, die von Atlantik in der West-Ost-Richtung allein überfliegen hat, ist allerdings viel auf den fünften Jahrestag der Spanilberquerung bind-

Nach dem Unwetter.

Eine vom Regierungspräsidenten in Koblenz eingesetzte Prüfungskommission hat die Unwettergeschäden in Gils und fünf anderen in der Nähe gelegenen Orten auf insgesamt rund 1 200 000 Mark festgesetzt. Der größte Teil dieser Summe entfällt auf das Dertden Gils, wo keine Familie vom dem Unwetterunheil verschont blieb. Die Leiche des vermissten Eisenbahnbeamten Schiele ist bis zur Stunde noch nicht gefunden worden.

Selbstmord auf Widerruf.

Die Stockholmer Polizei hat jetzt über die mit dem Freitod Ivar Kreugers zusammenhängenden Vorgänge einen neuen Bericht veröffentlicht. Nach dieser Darstellung hat Kreuger

Ein Vater überfällt einen Bariton

Ein fieslerer Unfall widerfuhr dieser Theater dem Bariton des Hamburger Operntheaters Josef Degler. Er wurde von einem Kater überfallen und derart zugerichtet, daß er mehrere Tage lang das Bett hüten mußte. Es befand die Gefahr einer Blutergußung, der er nur mit knapper Not entgingen ist. Der Sänger verließ eines Abends seine Wohnung, um mit seinem Hund einen kleinen Spaziergang zu machen. Unterwegs begegnete er einem alten Mann, der einen Kater und einen Anführer des Hundes zu laichen begann. Kaum hatte Degler Zeit, um den Hund zurückzulaufen, als plötzlich der Kater losprang und den Sänger in die Hand biß. Dieser schüttelte das Tier ab, steigerte aber dadurch dessen Art auf die höchste. Es sprang ihn wieder an, biß ihn auf

Wir bringen ab heute
Heinz Rühmann — Trude Bertner
in dem Militär-Lustspiel



**der Stolz
der 3. Kompagnie**

im **ADLER.**

**Oldenburgischer
OBST
EDELMOST**



Gesund
erfrischend
alkoholfrei

Fordern Sie bitte
in besseren Gaststätten
und Lebensmittelhand-
lungen den vorzüg-
lichen und ärztlich em-
pfohlenen
Obst-Edelmoss
aus der Gärtnerei
Kraatz, Rastede
Nähr. Auskunft, Werbe-
schriften, Preislisten u.
ständiges Lager bei
Wilhelm Griem, Marktstr. 33
u. Carl Pilling, Kaiserstr. 22

Rüstringer Blindenwerft
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Männer und Frauen der „Eisernen Front“!

Große öffentliche Versammlung

am Dienstag, 24. Mai 1932, abends 8.30 Uhr, in den „Centralhallen“
Genosse Dr. Fritz Baade, Berlin, Reichskommissar, M.d.R. spricht:

**Gegen Faschismus und Reaktion
Für Sozialismus und Demokratie**

Genosse Fritz Frerichs MdL. spricht:

Oldenburg darf keine Nazizelle werden

Die Rüstringer Bevölkerung ist eingeladen. Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand der SPD. Rüstringen-Wilhelmshaven

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

**Zentral-Verband
der Angestellten**
Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstr.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag, dem 24. Mai 1932, abends 8.15 Uhr,
im Gewerkschaftsbaus.

Anschließend:
Gemütliches Beisammensein.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiterverband
Verwaltungsstelle Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am Mittwoch, dem 25. Mai, abends 8 Uhr,

findet eine wichtige
**Mitglieder-
Versammlung**

im Gewerkschaftsbaus statt. Das Erscheinen aller

Kollegen ist dringend erforderlich.

NB. Die Kontrolle der erworbene Kollegen um

7 1/2 Uhr. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Metallarbeiterverband

Donnerstagsabends 8 Uhr, im Sitzungssaal des

Gewerkschaftsbaus.

**Vertrauensmänner-
fözung**

der Marinearbeit aller am Tarifvertrag beteiligten

Organisationen. — Vertrauensmännerliste und

Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

Unser Ausflugsziel
**Hinrichs Kaffee-Garten-
Lokal „Zur Schleuse“**
Das beliebte Familien-Ausflugslokal

MARIENSIEL
MARIENBURG | **MARIENSIELER HOF**
Kindervergnügungspark, Garten- u. Kaffeerestaurant | Beliebte Garten- u. Familienlokal: Verdeckte Veranda
Sonntags der beliebte Familienball

Immer am Kanal entlang
Flugplatz-Restaurant
Brillianteste Konzertübertragung | Kaffeegeback 50 Pf.
Eigene Konditorei | Interessanter Flugbetrieb
B. Moersheim



**Besuchs-
Puffen**

Liefern wir n erstklassiger Ausführung innerhalb Tagesfrist. Eine
reiche Musterauswahl gibt Ihnen Gelegenheit, nach Ihrem persö-
nlichen Geschmack zu wählen! Unsere reichhaltige Schriftenauswahl
gibt jeder Drucksache ihr eigenes Gepräge!

Paul Hug & Co.
Buchdruckerei u. Verlag, Rüstringen, Peterstr. 76, Telefon 58 u. 109

Büromöbel
Ideal- u. Erika-Schreibmaschinen
Astra- und Brunsviga-
Rechenmaschinen
Großes Lager sämtl. Bürobedarfsartikel
JOHANN FOCKEN
Wilhelmshaven
Fernspr. 571 Roonstr. 62
Spezial-Reparaturwerkstatt für alle Büromaschinen

Uhr
zu wirklich billigen
Preisen
Chr. Grön,
Uhrmacher,
Wilhelmshaven, Str. 10

Blöcke
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Das diesjährige große
Sommerfest
findet statt vom 29. Mai
bis 5. Juni auf dem
Festplatz an der Räder-
Straße Verteilung der
Budenpläne am Don-
nerstag, nachm 3 Uhr.

**Sie dürfen nur frischen
Spargel einmachen!**

Am Mittwoch ist
Spargel-Einmachtag!

Wir verkaufen große Mengen nur frischen
Hannoverschen sowie Rieburger Spargel
zu staunend billigen

Einmach-Preisen

Folgen Sie meinem Rat, machen Sie Spargel
ein. Spargel des kalten und regnerischen
Wetters wird der Spargel sehr knapp und
teuer werden.

Mittwoch billiger Spargeltag!

Hamburger Bruchhaus
W. u. M. Witt

Mittwoch auch Wochenmarkt Bismarckplatz.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Hinscheiden meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter sagen
wir allen, besond. Hrn. Pastor Wöbeken
für die trostreichen Worte u. den Haus-
besuchern für die treue Hilfsbereit-
schaft unseren innigsten Dank.
Christian Janßen nebst all. Angehör.
Rüstringen, Schützenstr. 19.

Notgemeinschaft der Tafelstühle.
Gedenke der Erwerbslosen!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Hungerigen!
Gib für ein warmes Mittagessen

Ingeborg
im Alter von 12 Jahren.
Pastor Wöbeken und Frau
Ida, geb. Arkenau
Else und Heinrich Wöbeken
Rüstringen, den 23. Mai 1932.
Die Beerdigung findet Freitag, den
27. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, von der
Friedhofskapelle in Aldenburg aus statt



Statt besonderer Anzeige.
Sonntag vormittag entschlief nach
kurzer heftiger Krankheit in Varel
mein lieber hoffnungsvoller Sohn,
unser herzenguter Bruder, Onkel und
Schwager, der
Protokollführer
Karl Grüninger
im Alter von 26 Jahren.
Dies zeigen tiefbetruht an
Gustav Grüninger
und Kinder nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Donner-
stag, dem 26. Mai, nachmittags 4.30 Uhr,
von der Kapelle Heppens aus statt.

BP OLEX
TANKSTELLEN ÜBERALL

Der wirtschaftliche Betriebsstoff
für alle Kraftfahrzeuge